Deutsche in Nebraska! Unterstützt Euer einziges Tageblatt, die Tägliche Omaha Tribüne

Tägliche Omaha Tribüne

Fördert die deutsche Sache durch die Verbreitung des einzigen deutschen Tageblattes, der Täglichen Omaha Tribüne

32. Jahrgang | Omaha, Nebr., Dienstag, 22. Juni 1915. | 8 Seiten—No. 80

Nur noch 9 Meilen weit von Lemberg!

General Mackensen zwingt die Russen, ihre letzten Stellungen bei Lemberg aufzugeben!

Petrograd wird über die Sachlage aufgeklärt!

Tagesbericht.

London, 22. Juni. — Bei Besprechung der in Petrograd eingetroffenen Hiobsposten von der galizischen Grenze meldet der Korrespondent der „Daily Mail" aus Petrograd Folgendes: „Ein von dem russischen Generalstab unterzeichneter Aufruf an das Volk ist in der ganzen Stadt verbreitet worden. In demselben wird das Volk aufgefordert, die Ruhe zu bewahren und sich durch wilde Gerüchte über geschlagene russische Heere nicht in Aufregung versetzen zu lassen. Die Wahrheit (?) über die Lage der Dinge wird der Bevölkerung nicht vorenthalten werden.

Militärpersonen von Rang betrachten die Lage ruhig, wenn sie auch zugeben, daß geraume Zeit vergehen werde, ehe Rußland im Stande sein wird, wieder zum Angriff übergehen zu können. Sie erklären, daß Rußland während der letzten zehn Monate den Hauptstoß der Feinde ausgehalten und die größten Opfer gebracht haben. (Wenn diese Leutchen nur wüßten, wie jämmerlich schlecht es ihren Bundesgenossen auf dem westlichen Kriegsschauplatz und an den Dardanellen ergeht.) Während nun Rußland Anstalten trifft, den Kampf wieder zu erneuern, erwartet man zuversichtlich, daß die Alliirten auf dem westlichen Kriegsschauplatz durch unaufhörliche Angriffe die Deutschen nicht zu Athem kommen lassen werden. Was die Beschaffung der Munition anbelangt, erwartet man baldige Besserung der Situation.

(Mit den Russen muß es schlechter bestellt sein, wie man annimmt; denn ein derartiges Klagelied seitens des russischen Generalstabs und hoher Militärpersonen ist noch nie dagewesen.)

Berlin, über London, 22. Juni.— Die Hoffnung der Alliirten, daß es den verbündeten Deutschen und Oesterreich-Ungarn nicht gelingen werde, die Stellungen der Russen vor Lemberg zu durchbrechen, ist zu Schanden geworden. Glänzend sind die Russen zu Paaren getrieben worden, und ziehen sie sich weiter zurück. Der Einfall der Oesterreich-Ungarn in Bessarabien entbehrt zwar des strategischen Werthes, dürfte aber vom politischen Standpunkt aus, wegen seines möglichen Eindrucks in Rumänien, von großer Bedeutung sein.

Der offizielle deutsche Bericht

über die Vorgänge auf dem östlichen Kriegsschauplatz lautet:

„Der linke Flügel der Mackensen'schen Armee hat die 32 Meilen nördlich von Lemberg liegende befestigte Ortschaft Rawa Ruska erobert. Die sich auf der Flucht befindlichen Russen werden auch im Norden scharf verfolgt.. Die so schnell auf einander folgenden Erfolge der Deutschen und Oesterreich-Ungarn haben in Berlin große Ueberraschung hervorgerufen; man hatte bestimmt geglaubt, daß die Russen im Stande sein würden, die Deutschen bei Grodek mehrere Tage aufzuhalten. Denn sie hatten dort vorzügliche Stellungen bezogen. Im Centrum derselben hatten die Russen, wie sie selbst sagen, riesige Feldbefestigungen aufgeworfen und an Artillerie herbeigeschafft, was eben aufzutreiben war. Was die Positionen vor Lemberg besonders stark macht, ist das große Netz von strategischen Eisenbahnen, die es ihnen ermöglichen, Truppen in der denkbar kürzesten Zeit von einer Stelle auf die andere zu werfen. Die gemeldeten Erfolge der Verbündeten übertreffen denn auch alle Erwartungen.

Spezialdepeschen von der Front beschreiben den Rückzug der Russen von Grodek in östlicher Richtung. Flieger melden, daß die Russen bis auf die letzte Vertheidigungslinie, 9 Meilen von Lemberg, zurückgefallen sind. Die Lage vor und in Lemberg ist offenbar bedenklich, denn General von Mackensen hat sich der Bahnlinie Lemberg—Rawa—Ruska bemächtigt. Damit werden die Russen vor die Alternative gestellt, Lemberg schleunigst zu verlassen oder ein weiteres Gefecht zu wagen. Von Mackensen's Armee marschiert jetzt, einen großen Halbkreis bildend, von Rawa Ruska in südöstlicher Richtung und beabsichtigt, Fühlung mit den von Süden heranmarschierenden Truppen des Generals von Linsingen zu bekommen. Der russische Generalissimus Nikolajewitch scheint die Gefahr erkannt zu haben, denn er hat den Rückzug aller russischen Streitkräfte vom Südufer des Dniester angeordnet. Hiesige Militärkritiker sind der Ansicht, daß es ihm nicht möglich sein wird, seine gewaltigen Streitkräfte in Ordnung zurückzuziehen; sicher ist, daß er dieses nur unter schweren Verlusten bewerkstelligen kann.

Der Militärkritiker des Lokal-Anzeigers schreibt, daß der Sieg in Galizien jetzt als vollständig zu betrachten ist, und ist der Meinung, daß die Russen westlich von Lemberg keinen Widerstand mehr leisten werden.

Wiener Bericht.

Wien, über London, 22. Juni. — Das Kriegsamt hat folgenden Bericht veröffentlicht:

„Die geschlagenen Russen sind bis über Zolkiew hinaus verfolgt worden. (Diese Ortschaft liegt etwa 18 Meilen nördlich von Lemberg.) Auch im Süden von Lemberg werden die Russen angegriffen und weiter nach dem Osten zurückgetrieben. Die Truppen des Generals Pflanzer haben schwere russische Angriffe südlich von Potok Zloty abgeschlagen. Er behauptet seine einmal in Bessarabien eingenommene Stellung gegen alle Angriffe. Die Situation im Nordwesten ist unverändert."

Was Petrograd berichtet.

Petrograd, über London, 22. Juni. — Allem Anschein nach ist es den verbündeten Deutschen und Oesterreich-Ungarn noch nicht gelungen, sich nördlich und südlich von Grodek einen Weg nach Lemberg zu bahnen. (Die Leute in Petrograd haben volle 24 Stunden verschlafen.) Auf die bestehende Krisis zu sprechen kommend, schreibt die „Börsen-Gazette", ein einflußreiches Blatt in Petrograd, Folgendes: „Falls angesichts der Verstärkungen, die dem Feinde vor Lemberg zugeführt werden, uns nichts anderes zu thun übrig bleibt, als entweder Lemberg zu halten oder unserer Armee Bewegungsfreiheit zu gewähren, so werden wir ein sentimentales Opfer bringen und Lemberg aufgeben müssen."

Bekenntniß einer edlen Seele.

Oeffentliche Meinung in England bezeichnet Ver. Staaten als Verbündeten.

New York, 22. Juni. — Die „New York World" veröffentlicht ein Interview mit Lord Northcliffe in London, dem bekannten Herausgeber der „London Times" und anderer angesehener englischen Zeitschriften. In diesem hat der Lord Lord Northcliffe öffentlich und direkt Folgendes erklärt: „Es scheint, daß in den Gedanken gewisser amerikanischer Schriftsteller der Eindruck vorherrscht, daß Großbritannien wünscht, die Ver. Staaten mit in diesen Krieg hineinzuziehen, oder daß Großbritanien mit der Rolle, die die Ver. Staaten in diesem großen Konflikt spielen, unzufrieden ist. Bezüglich des ersten Eindrucks hebe ich hervor, daß es unter uns viele giebt, die glauben, daß es weit besser ist, wenn Amerika sich dem Kriege fernhält. Und bezüglich des zweiten Punktes wird hier allgemein zugegeben, daß sich die Ver. Staaten, indem sie uns mit ungeheuren Mengen Munition versorgen, **als ein höchst werthvoller Verbündeter für uns erwiesen haben."** (Donner und Doria, das ist klar und deutlich!)

Die Alliirten erleiden eine weitere Schlappe!

Ein erneuerter Angriff auf die türkische Stellungen auf Gallipoli abgeschlagen.

Konstantinopel, 22. Juni, über London. — Der bis dieser Zeit vorbereitete Angriff der Gesammtmacht der an der Straße der Dardanellen operierenden Franzosen und Engländer erfolgte am Montag Abend. Die Landtruppen, Zähnebblitze und das Flugzeugkorps griffen gemeinsam die türkischen Stellungen an; alle Angriffe aber wurden, nach Meldungen des türkischen Kriegsamts, abgeschlagen.

Der erste Angriff erfolgte nahe Ariburnu; die Artillerie feuerte unaufhörlich, und als der Feind unsere Stellungen genügend erschüttert zu haben glaubte, setzte dessen Infanterie zum Sturm an, mußte jedoch unserem vernichtenden Feuer weichen. Später unternahm der Feind einen Angriff auf unsere Stellungen bei Sedd-Ul-Bahr, wurde jedoch durch unser rasendes Maschinengewehrfeuer und Shrapnellgeschosse zurückgetrieben. Mehrere hundert Todte und Verwundete wurden vom Feinde am Fuße unserer Stellungen zurückgelassen. Gegen Abend eröffnete das feindliche Fliegerkorps auf unseren Artilleriepark einen Angriff; die Bomben verfehlten ihr Ziel. Ein Nachtangriff der feindlichen Infanterie verlief erfolglos.

Rußland meldet Erfolg zur See.

Petrograd, 22. Juni, über London. — Es wird hier offiziell bekannt gemacht, daß ein russisches Unterseeboot (wo sie das wohl herhaben mögen?) einen großen Dampfer und zwei Segelschiffe, welche einer türkischen Rhederei gehörten, im Schwarzen Meer versenkt haben.

Türkische Kampfweise gelobt.

London, 22. Juni. — Eine Reuter-Depesche meldet von den Dardanellen: „Die Türken führen einen durchaus anständigen Kampf. In einem Fall verband ein Türke, während er unter Feuer stand, die Wunden eines unserer Leute. In einem anderen Fall überließ einer eine Wasserflasche einem verwundeten australischen Soldaten. Ein britischer Soldat, der viele Stunden hindurch weit von den britischen Schützengräben entfernt ohne Nahrung gelegen hatte, wurde von einem türkischen Gefangenen mit Brod beschenkt. Gefangene, die den Türken entschlüpften, erklärten sämmtlich, daß sie gut behandelt wurden."

Die Beantwortung der amerikanischen Note!

Das deutsche Ministerium des Auswärtigen arbeitet an der Abfassung derselben.

Berlin, 22. Juni, über London. — Nach vielfach eingeholten Aussagen ist das Ministerium des Aeußeren jetzt mit der Abfassung der Note an Amerika beschäftigt. Welcher Art der Inhalt derselben ist, kann noch nicht annähernd festgestellt werden. Dieselbe aber wird jedenfalls nicht eher abgesandt werden, als bis der Kaiser selbige geprüft und für gut befunden hat, und darüber mögen zehn Tage vergehen. Bernstorff's Sendbote Meyer-Gerhard hat mehrere Konferenzen mit dem Sekretär des Auswärtigen Herrn v. Jagow gehabt.

Ein deutscher Matrose Namens Emil Grabe hat unter Eid ausgesagt, daß er vier Jahre lang auf britischen Handels- und Passagierdampfern gedient habe, darunter auch auf Lusitania und Mauretania. Die beiden letzteren Dampfer haben auf allen Fahrten fünf oder sechs 12-Centimeter-Geschütze an Bord gehabt; zwei auf dem Hinterdeck, zwei mittschiffs und zwei im Vorderkastell. Grabe erklärt, daß er selbst gesehen habe, wie Marinereserven Geschützübungen an Bord der Lusitania vorgenommen haben.

Die Tages-Zeitung konfiszirt.

Berlin, 22. Juni. — Auf Befehl der Regierung ist die „Deutsche Tages-Zeitung" wegen ihrer heftigen Angriffe auf Amerika konfiszirt worden und vorläufig am Erscheinen verhindert.

Amerika's Kriegshilfe für Rußen!

Tokio, 22. Juni. — Aus Wladiwostok, Sibirien, trifft die Nachricht ein, daß Kriegsmunition, welche für Rußlands Heere an der Front bestimmt ist, jetzt in großen Mengen dort eintrifft. So groß sind die Sendungen, daß nicht genug Gelegenheiten vorhanden sind, sie mit der Eisenbahn durch Sibirien hindurch zu senden! Um diesem „Uebelstand" abzuhelfen, haben die russischen Behörden auch Eilbestellungen auf Waggons und Lokomotiven in den Ver. Staaten gemacht.

— Wegen Mißhandlung seiner Ehefrau muß C. W. Urie, 1605 Leavenworth Str., 30 Tage in's Gefängniß wandern.

Duenkirchen wieder beschossen!

Vierzehn Geschosse schweren Kalibers werden von den deutschen Batterien in die Stadt geschleudert.

Paris, 22. Juni. — Das französische Kriegsamt meldet heute Nachmittag: **Die Festungstadt Dunkirchen wurde gestern wieder von deutscher Artillerie beschossen: 14 Geschosse schweren Kalibers richteten erhebliche Zerstörung an. Mehrere Civilisten kamen durch die Explosion der Geschosse ums Leben.**

Alliirte brauchen mehr Munition!

Munitions-Minister Lloyd George versucht, dem Uebelstand abzuhelfen.

London, 22. Juni. — **David Lloyd George, Minister des Munitionswesens, ist von seiner Reise nach Frankreich, woselbst er eine Woche verweilte, hierher zurückgekehrt. Er hat mit dem französischen Kriegsministerium über Mehranfertigung Rücksprache genommen, und dieser hat ihm versprochen, alles zu thun, um die Herstellung der Munition zu fördern.**

Es ist hier bekannt, daß auch den Franzosen die Munition auszugehen droht, und es wird in Frankreich geltend gemacht, daß wenn nicht mehr Munition beschafft wird, die Franzosen unmöglich gegen die Deutschen bestehen können. Der französische Munitionsmangel macht sich namentlich im Wöre-Distrikt geltend.

Der Korrespondent der Times meldet aus Paris, daß gegenwärtig bedeutend mehr Munition in Frankreich hergestellt werde, wie zu Beginn des Krieges, doch habe der Verbrauch derselben auch riesig zugenommen.

Britendampfer versenkt.

London, 22. Juni. — **Der britische Dampfer Carisbrook, von Glasgow, der sich auf der Reise von Montreal nach Leith (Schottland) befand, wurde von einem deutschen Tauchboot 40 Meilen von Kinnairds Head durch Geschützfeuer in Grund gebohrt. Elf Mann der Besatzung wurden gerettet; 13 andere werden vermißt.**

Hagelsturm in Missouri.

St. Louis, Mo., 22. Juni.—Nachrichten aus Hillboro, Mo., zufolge hat dort im Jefferson County ein Hagelsturm gewüthet, der einen Schaden von über $300,000 anrichtete und als der schwerste in der Geschichte des Staates seit 50 Jahren geschildert wird.

Des Wahlbetruges angeklagt.

Indianapolis, Ind., 22. Juni.— Die Großgeschworenen erhoben heute Anklagen gegen mehr als 100 Personen wegen Wahlbetruges. Thomas Taggert, ein Führer der Republikaner, Mayor J. E. Bell, Polizeichef Perro und der demokratische Führer Fred Barett sind unter den Beschuldigten.

Durrazo von Serben besetzt.

London, 22. Juni. — Eine Reuter-Depesche meldet aus Athen, es gehe dort das Gerücht um, daß die Serben Durrazo, die Hauptstadt Albaniens, eingenommen hätten. Der provisorische Präsident Albaniens und ehemalige Kommandeur der türkischen Truppen in Skutari, Essad Pascha, soll nach Italien geflohen sein. (Serbische Truppen operieren schon seit längerer Zeit in Albanien, und das serbische Kriegsministerium hatte bereits angekündigt, daß weite Gebiete Albaniens besetzt und das Endziel des Feldzugs die Einnahme Durrazos sei. Da Italien nicht formell Krieg an die Türkei erklärt hat, ist es immerhin nicht ausgeschlossen, daß Essad Pascha nach Italien geflohen ist.)

Papst glaubt nicht an deutsche Greuelthaten!

Nimmt an, daß die Zeit noch nicht gekommen ist, das päpstliche Ueberzeugende zu sprechen.

Paris, 22. Juni. — Die hiesige Zeitung „La Liberte" hatte ein Mitglied ihres Stabes, Mgr. Lapotte, nach Rom entsandt, um dem Papst im Verlauf seiner Audienzen über Krieg und Kriegführung zu befragen. Die Zeitung veröffentlicht diese Antwort auch, und berichtet Folgendes darüber Folgendes: Auf eine Frage des Berichterstatters über angebliche Greueltaten deutscher Soldaten antwortete das Oberhaupt der katholischen Christenheit: „Sie wünschen alle, daß ich jedes Urtheil gegen die Menschlichkeit besonders verurtheile, doch jede einzelne Ihrer Anklagen ist von Deutschland beantwortet, und ich bin nicht in der Lage, näher auf diese einzugehen oder auch nur eingehendere Untersuchungen anzustellen."

„Ist es nothwendig, die Verletzung der Neutralität Belgiens erst zu untersuchen?" fragte Lagatte.

„Das war unter Pari Pius 10. Pontifikat," antwortete der Papst schnell.

„Ist es nicht bekannt," forschte der Franzose weiter, „daß viele Priester in Frankreich und Belgien als Geiseln gefangen genommen wurden und erschossen sind?"

Seine Heiligkeit wies diese Frage mit folgenden Worten ab: „Von österreichischen Bischöfen erhielt ich die Versicherung, daß die Russen ebenfalls katholische Priester als Geiseln nahmen, und daß die Russen bei einer Gelegenheit 1500 Juden vor sich hertreiben, sodaß sie hinter dieser lebenden Schutzwand ungefährdet vorrücken konnten. Der Bischof von Cremona hat mir berichtet, daß auch die Italiener bereits 18 österreichische Priester als Geiseln gefangen nahmen. Was nun die angeblichen Greueltaten der Deutschen in Belgien anbetrifft, so hat der Kardinal-Staatssekretär Aberdinungen von 7 belgischen Korporationen empfangen, und alle erklärten ihm, daß sie auch nicht in einem einzigen Falle Beweise für solche erbringen könnten. Die Beschießung der katholischen Kathedralen von Löwen und Rheims beklage ich sehr, doch behaupten die Deutschen, daß der Feind sie als Beobachtungsstationen benutzt habe. Bezüglich der Kathedrale von Löwen gab ich bereits Anweisungen: wir werden helfen, sie wieder herzustellen." Der Papst ging weiter auf die Zerstörung der „Lusitania" ein und erklärte: „Ein fürchterlicherer Vorgang ist mir nicht bekannt. Welcher Kummer, unsere Generation die Beute solcher Schrecken zu sehen! Ich besitze das Herz eines Vaters und dieses Herz ist fast zerrissen. Aber glauben Sie, daß die Blockade und Absperrung zweier Reiche, durch die Millionen Unschuldiger dem Hungertode ausgesetzt werden, menschlicher ist?"

Alsdann erklärte der Berichterstatter, daß es in Frankreich mit Bedauern bemerkt sei, daß der Papst Italien vor einem Eingreifen in den Krieg bewahren wollte und fragte, ob dies nicht lediglich im Interesse Deutschlands geschehen sei? Er erhielt eine derbe Abfuhr, denn ihm wurde geantwortet, daß das Oberhaupt einer Religionsgemeinschaft stets nur für Frieden eintreten könne. Ferner wies der Papst darauf hin, daß Italien noch nicht einmal die ihm gewährleistete Freiheit der Korrespondenz halte, da ein Brief des Patriarchen von Venedig an ihn erbrochen sei. Alsdann fügte er hinzu, daß die Zukunft dunkel vor ihm liege und erklärte über Friedensverhandlungen: „Die Stunde dafür scheint mir noch nicht gekommen zu sein. Bis jetzt konnte ich noch nicht aus voller Ueberzeugung über Recht und Unrecht handeln und würde also nur in solchem Falle die mir von Gott übertragene Autorität erschüttert haben. Trotzdem ersehne ich baldigen Friedensschluß und werde die Gelegenheit zur Anbahnung eines solchen suchen und die erste mir entgegengestreckte Hand ergreifen."

Pöbel gegen Gouverneur.

Atlanta, Ga., 22. Juni. — Durch die Begnadigung des angeblichen Mörders Leo Frank wurde die Volksstimmung derart erregt, daß die Miliz herausgerufen werden mußte. Ein Bataillon hält die Umgegend des Landhauses des Gouverneurs Slaton, gegen den sich die Wuth am meisten richtet, besetzt.

— Mit der Meyer-Sensation sind die albernen Hetzblätter die Gemeyerten.

Verzweiflungskampf der Franzosen!

Ueberall greifen sie an, vermögen aber trotz allen Anstrengungen nichts auszurichten!

Der deutsche Landsturm bedeckt sich mit Ruhm!

Berlin, 22. Juni. — Auf dem westlichen Kriegsschauplatz hat sich die Lage unseren verändert, als zum ersten Male seit langer Zeit Kämpfe wiederum auf anderen Theilen des Kriegsschauplatzes stattfanden, als nur im Norden. Die deutschen Stellungen bei Arras und La Bassee haben sich als undurchdringlich erwiesen und die Franzosen machen daher verzweifelte Anstrengungen, durch Angriffe an andern Stellen der langen Front die Deutschen zu einer Theilung ihrer Streitkräfte zu veranlassen; auch dieses Manöver hat sich als zwecklos erwiesen. Die Angriffe der Franzosen wurden unter dem deutschen Feuer zu blutigen Niederlagen; nur in ganz vereinzelten Fällen haben die Franzosen geringe Vortheile rein lokaler Natur über die Deutschen errungen. Die Franzosen legen in ihrem letzten Bericht ganz besonderes Gewicht auf die Besetzung von Metzeral in den Vogesen. Das Dorf liegt östlich von der heiß umstrittenen Stadt Münster am Flusse Fecht und ist der Endpunkt der strategischen Bahn, die von Colmar durch das Fecht-Thal nach Westen führt. Die Bodenbeschaffenheit dort ist äußerst schwierig, und die Einnahme selbst mehrere Dörfer und Städte kann nur von lokaler Bedeutung sein. Die langen Kämpfe um den Besitz der Schlucht, die das östliche Ende des Fecht-Thales bildet, zeigen, daß von großen und reißenden Fortschritten in dieser gebirgigen Gegend keine Rede sein kann. Die deutsche Gegenmaßregel gegen die kleine Offensive der Franzosen im Fecht-Thal bestand in der Erstürmung von Embermenil, einem Dorfe an der Eisenbahn Luneville-Saarburg, nördlich von Nancy. Von den umliegenden Höhen des Dorfes kann auch die Eisenbahn, die von Luneville nach St. Die führt, unter Feuer genommen und zerstört werden.

Der deutsche offizielle Bericht

über die Vorgänge auf dem westlichen Kriegsschauplatz lautet: „Nördlich von Arras kam es wieder zu erbitterten Kämpfen; der Feind vermochte sich unserer Angriffe nicht zu erwehren, wurde aber durch seine vorzüglich bediente Artillerie vor Vernichtung bewahrt. Nördlich von Souchez unternahmen die Franzosen einen Infanterieangriff, der jedoch mit Leichtigkeit abgeschlagen wurde. Westlich von Tahure machte der Feind einen Nachtangriff auf unsere Stellungen bei Mesnil-Sous-Tahure, mußte aber bald unserem verderblichen Feuer weichen.

Zur Ueberraschung der Feinde letzten unsere Truppen an der westlichen Grenze der Argonnen zum Sturm an; es war der württembergische und der norddeutsche Landsturm, der sich hier mit Ruhm bedeckte. Mit unvergleichlicher Tapferkeit setzten die starken Männer zum Sturm an und entrissen den Franzosen auf einer Weite von einer und einer fünftel Meile mehrere hintereinander liegende Verschanzungen; die Franzosen erlitten schwere Verluste an Todten und Verwundeten. Ein von ihnen ausgeführter Gegenangriff wurde blutig abgeschlagen, und sie ließen 6 Offiziere und 623 Mann in den Händen der Sieger zurück; außerdem wurden drei Maschinengewehre und drei Minenwerfer von dem Landsturm erobert.

Gestern Abend entwickelte der Feind auch auf den Höhen der Maas große Rührigkeit und unternahm westlich von Les Esparges einen Massenangriff auf unsere Schützengräben; wir hielten denselben aus. Westlich der Heerstraße brach der Angriff unter unserem Feuer zusammen, östlich derselben aber gelang es den Franzosen, in einen Theil unserer Stellungen einzudringen. Lange aber konnte er sich dort nicht halten; er wurde zum größten Theil wieder vertrieben, 70 Gefangene in unseren Händen lassend. Mit großer Macht griff der Feind östlich von Luneville an, und unsere dortige Vorhut zog sich vor dem numerisch überlegenen Feind auf unsere nördlich von Luneville gelegene Hauptstellung zurück.

Im Fecht-Thale und südlich davon setzte der Feind zum Sturm an, wurde jedoch mit großen Verlusten für ihn zurückgeschlagen. Um unnöthiges Blutvergießen zu vermeiden, zogen wir unsere Truppen aus dem Dorfe Metzeral, das durch die feindliche Artillerie in einen Trümmerhaufen verwandelt worden war, zurück. Diese Erfolge der Franzosen aber sind unbedeutend und von keiner Einwirkung auf die allgemeine Sachlage."

Angriffe der Italiener werden abgeschlagen!

Die ungarischen Regimenter zeichnen sich in Italien besonders aus.

Wien, über London, 15. Juni.— Das Kriegsamt macht Folgendes bekannt:

„Unsere tapferen Truppen schlugen zwei Angriffe nahe Preva ab. Hier erschien ein italienischer Offizier mit einer weißen Flagge und einem Hornisten vor unserer Front, um eine Botschaft seines Brigadekommandeurs zu überbringen, doch wurden sie beide, da die Botschaft ohne Genehmigung geschrieben war, gefangen genommen.

In dem Distrikt nordwestlich von Kerm, östlich von Karfreit, wurde der Feind aus einer Stellung auf dem Gipfel herausgeworfen. Bei dieser Gelegenheit zeichneten sich Abtheilungen der Dobreczin Honved besonders aus. In den Kämpfen in den Gebirgen der Krainer Front griff unsere schwere Artillerie erfolgreich ein. Wie gewöhnlich, war ein Angriff des Feindes östlich von Plocken erfolglos.

In den Distrikten an der Tyroler Grenze hat sich nichts Wichtiges ereignet. Das Feuer der italienischen schweren Artillerie gegen unsere Befestigungen blieb erfolglos.

Am 19. Juni bombardierte eins unserer Torpedoboote erfolgreich den Tank und die Hafengebäude in Monopol. Unsere Flieger beschädigten die Eisenbahn-Stationen in Bari und Brindisi.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz nichts Neues."

Schon seit einer Woche meldeten die Italiener auch, daß bei Plava am Isonzo, nördlich von Görz, eine große Schlacht entbrannt sei. Seitdem hat man kein Sterbenswörtchen mehr von italienischer Seite über diese Gegend gehört, und die österreichischen Berichte, die von schweren Verlusten der Italiener und immer wieder zurückgeschlagenen Angriffen meldeten, blieben unwidersprochen. Man muß sich unwillkürlich fragen, was aus dieser Offensive der Italiener werden soll, wenn die Oesterreicher durch Vertreibung der Russen aus Galizien den Rücken frei bekommen. Die Italiener haben alle Veranlassung, die Entwickelung in Galizien scharf im Auge zu behalten. Der Siegesdonner der gewaltigen Skoda-Mörser vor Lemberg prophezeit nichts Gutes für sie.

Uniformfabrik theilweise zerstört.

Windsor, Ont., 22. Juni. — Die Fabrik der Peabody Company, welche soeben 115,000 britische Uniformen fertiggestellt hatte, welche zum Versandt bereit lagen, wurde infolge einer Bombenexplosion theilweise zerstört. Der angerichtete Schaden wird auf etwa $7000 veranschlagt. Später stolperte ein Wächter über 26 Dynamitpatronen, die neben dem Fundament des Zeughauses, in welchem 200 kanadische Soldaten schliefen, lagen. Die Zündschnur war bereits theilweise abgebrannt. Man glaubt, daß Jemand während der Nacht über die Grenze gekommen ist und das Dynamit gelegt hat. (Natürlich ein deutscher Spion.)